

Hamm: Altes Schulhaus wird an Investor verkauft



Dort, wo die Rollläden unten sind, soll ab Herbst Platz für die Gemeinde sein: Links im Erdgeschoss des Schulhauses soll eine „dörfliche Begegnungsstätte“ eingerichtet werden. Foto: photoagenten/Ben Pakalski

Von Claudia Wößner

HAMM - Das frühere Schulhaus an der Hauptstraße soll an einen Investor verkauft werden. Dies beschloss der Gemeinderat bei zwei Enthaltungen einmütig in seiner jüngsten Sitzung. Der Backstein-Bau aus dem Jahr 1887, der nicht unter Denkmalschutz steht, wechselt für den Netto-Kaufpreis von 80 000 Euro den Besitzer. Neuer Eigentümer soll Gunar Gramlich aus Eich werden.

Der Investor ist kein Unbekannter in Hamm. Sein Name ist schon seit über zwei Jahren im Gespräch, wenn es um die Zukunft der Immobilie geht. Im März 2014, noch unter dem damaligen Ortsbürgermeister Volker Luckas (SPD) hatte der Gemeinderat beschlossen, dass die Gemeinde gemeinsam mit Gramlich und der überparteilichen Initiative Schulhaus, aus der später ein Förderverein hervorging, das Gebäude zu einem Mehrgenerationenhaus umbaut. Als Ziel gaben Luckas und die Verantwortlichen damals aus, dass das Schulhaus nach der Sanierung und dem Umbau in hundertprozentigem Umfang den Hammern zur Verfügung stehen soll. Diese Komplett-Lösung ist nun vom Tisch.

• FÜR DIE GEMEINDE NUTZEN

In der jetzigen Wohnung im linken Flügel des Erdgeschosses will die Gemeinde eine „dörfliche Begegnungsstätte“ einrichten. Wie diese Begegnungsstätte konkret genutzt werden soll, steht noch nicht fest. Überlegungen gibt es für einen regelmäßigen Treff oder ein Café. Ein Zuhause in den Räumen soll auch die Jungschar der evangelischen Kirche finden.

Ortsbürgermeister Helmut Seibel und der Beigeordnete Gerd Clemens (beide FDP) sehen auf jeden Fall Bedarf für eine Begegnungsstätte. „Die Gemeindehalle ist ausgebucht“, betont Seibel. Er glaubt, dass die Nachfrage vonseiten der Vereine zunehmen werde, wenn mit den Räumen erst einmal ein Angebot geschaffen wird.

Der Vertrag, der demnächst unter Dach und Fach gebracht werden soll, sieht vor, dass die Gemeinde nach der Sanierung die Wohnung im linken Teil des Erdgeschosses für eigene Zwecke nutzen kann. Auf den rund 65 Quadratmetern soll eine dörfliche Begegnungsstätte entstehen. Die Gemeinde wird die Wohnung nach dem Abschluss der Sanierungsarbeiten zehn Jahre kostenfrei nutzen können. Nach Ablauf dieser zehn Jahre erhält die Gemeinde ein Anmietungsrecht. Dem jetzigen Mieter der Wohnung, die der Gemeinde dann zur Verfügung stehen soll, bietet der Investor an, weiter im Schulhaus zu leben. Nach der Sanierung soll er in die Wohnung im rechten Flügel des Erdgeschosses umziehen. Diese Wohnung wird aber nicht mehr der Gemeinde gehören, genauso wenig wie die Räume im Obergeschoss, die voraussichtlich auch vermietet werden.

Nach Angaben von Ortsbürgermeister Helmut Seibel (FDP) soll der Verkauf des Schulhauses noch im Februar abgewickelt werden. Bis spätestens Ende Oktober 2016 soll die Fassade des Gebäudes saniert sein. Ebenfalls bis Herbst dieses Jahres soll die Gemeinde die Wohnung im Erdgeschoss nutzen können. Darüber hinaus, so sieht es der Beschluss des Gemeinderates vor, sei es im eigenen Interesse des Käufers, Sanierung und Umbau so schnell wie möglich umzusetzen, um dadurch weitere Mieteinnahmen zu erzielen.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Holger Zutavern, der Mitglied der Initiative Schulhaus war und aktuell auch im Vorstand des Fördervereins zum Erhalt des Schulhauses sitzt, ist bei der jetzigen Lösung zwiespalten. Er sieht den Vertrag positiv, „weil das Haus zumindest teilweise in öffentlicher Hand als Begegnungsstätte und soziale Einrichtung erhalten bleibt“. Negativ wertet Zutavern aber, dass „von der ursprünglich gewünschten kompletten Nutzung nur noch ein Anteil von 65 Quadratmetern übrig bleibt“. Der Fraktionschef der Genossen hätte sich gewünscht, dass zumindest das gesamte Erdgeschoss für die Gemeinde zur Verfügung steht und der Förderverein einige Ideen verwirklichen kann. Mit Blick auf die vergangenen zwei Jahre sagte der Beigeordnete Gerd Clemens (FDP): „Dass die ganze Sanierung in der Hand der Gemeinde bleibt, ist nicht realisierbar.“ Wenn die Gemeinde das Gebäude jetzt nicht verkaufen würde, wäre es in drei Jahren verrottet.

Auch Achim Conrath (WG Conrath) befand, dass sich die Gemeinde „an den Realitäten orientieren“ müsse. Für die CDU bescheinigte Annemarie Reil der Gemeinde, dass eine Sanierung in eigener Regie „in der jetzigen Finanzsituation nicht durchführbar ist“. Gleichwohl bedeute der Verkauf des Schulhauses ein Verlust für Hamm. Reil hätte sich vorstellen können, dass vielleicht ein Bürger der Gemeinde ein größeres Erbe überlässt, damit die mit dem Geld die Sanierung stemmen könnte.